

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer 2 R. = Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = Mk. 50 Pfennige.

Inschriften - Annahme auswärts:

Berlin: Hajenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strassburg bei C. B. Langer und D. Walzer, sowie in Thorn in der Exped. der Thorner Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung am 7. Februar.

Das Abgeordnetenhaus erledigte heute in der (46.) Plenarsitzung in dritter Berathung den Entwurf betr. die Deckung der Mehrkosten bei den Bahnen Sierl-Oberlahnstein und Godelheim-Northheim, und den Entwurf einer Schiedsmannsordnung. Darauf wurde der Nachweis über die Verwendung des Dispositionsfonds für einmalige und außerordentliche Ausgaben der Staatseisenbahnen in dem Etatsjahre vom 1. April 1877/78 dem etatsmäßigen Vorbehalt entsprechend für erbracht erachtet. Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Zusatzetats. Die Kap. 80—82 werden bewilligt und die Petition der Gerichtsvoigte Baumgarten und Genossen betreffend die Erhöhung des pensionsfähigen Maximal-Einkommens der Gerichtsvoigte in Hannover, der die Kap. 82a—82d bildenden Nachtragsetat. Nachdem die Regierung sich zustimmend zu den Mehrforderungen der Budgetkommission ausgesprochen, werden die Kapitel nach den Vorschlägen der Kommission angenommen und einige Petitionen von Subalternbeamten aus Magdeburg, Posen und Berlin dadurch für erledigt erklärt. Auch die Grundzüge, nach denen das Dienstalter der Richter für deren Reihenfolge in den Besoldungsetats festzusetzen sein wird, werden nach kurzer Debatte angenommen. Betreffs des Extraordinariums der Justizverwaltung beantragt die Kommission von dem Bauquantum, das der Etat für Vorbereitung der Justizreorganisation ausseht, 4 Mill. zu streichen. Dabei bringt Abg. Horwiz die fürchterlichen Uebelstände an den Berliner Gerichten zur Sprache und betont, daß man nicht zu sehr bei der Justizverwaltung sparen dürfe.

Reg.-Comm. Starke giebt dem Wachstum der Berliner Bevölkerung Schuld an diesen Uebelständen, die in der neuen Organisation verschwinden würden. Abg. Hoffmeister tadelt, daß die Justizverwaltung die Kosten der Gerichtsgebäude stets auf die Gemeinden abzuwälzen trachte.

Reg.-Comm. Rindfleisch erklärt, die Gemeinden trügen nur die Kosten, zu welchen sie sich verpflichteten, die Regierung treffe keine Schuld. Der Antrag der Kommission wird genehmigt. Die Petition des Bank-Direktors Basse und Genossen in Hannover um Bewilligung der erforderlichen Geldmittel zum Bau ausreichender Gerichtsgebäude in Hannover wird durch diesen Beschluß und durch die hinsichtlich dieser Petition seitens der Regierung abgegebenen Erklärungen für erledigt erklärt. — Die Etats der Verwaltung der direkten und

indirekten Steuern werden nach kurzen Debatten bewilligt. Bei dem letzteren Etat protestirt Abg. Dr. Serlo gegen den Vorwurf des Abg. Richter (Hagen), daß die Eisenenquete-Kommission (deren Vorsitzender Herr Serlo bekanntlich ist) nicht objektiv genug verfahren sei. Die Abgg. Richter (Hagen) und Dohrn zeigen an Beispielen, daß die Vernehmung von Sachverständigen, die Zusammensetzung der Kommission zc. eine einseitige gewesen sei; man dürfe sich demgemäß nicht wundern, wenn der Reichskanzler Resultate aus der Enquete erhalte, die er wünsche. Um 5 Uhr vertagt sich das Haus auf morgen 11 Uhr; verschiedene Ueberlichten, Eisenbahn-Verwaltung, General-Bericht der Budget-Kommission.

Serrenhaus.

Sitzung am 7. Februar.

Das Serrenhaus beriebt heut zunächst den Gesetzentwurf bet. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst.

Bei den §§. 10 und 11 (Befähigung zum Amt eines Landrathsamts zc.) beantragt die Kommission des Serrenhauses Streichung; dafür soll nach §. 16 ein neuer Paragraph eingeschaltet werden, der zwischen der Regierungsvorlage und den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses vermitteln soll. Nach längerer Discussion, bei welcher sich u. A. auch der Minister des Innern für diese Anträge ausspricht, wurden dieselben und mit ihnen der ganze Gesetzentwurf angenommen. Das Haus genehmigt sodann debattelos das Ausführungsgesetz zur deutschen Civilprozessordnung und den Vertrag Preußens mit Lippe wegen der Begründung einer Gerichtsgemeinschaft und geht über eine Petition des Gemeindevorstandes zu Stidhausen zur Tagesordnung über.

Schluß gegen 4 Uhr, nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Ein mitteleuropäischer Zollverein.

In dieser Zeit, in welcher wir allenthalben, nicht bloß in Deutschland, mächtige Bestrebungen ausstauen sehen, welche darauf abzielen, neue Zollschranken zu errichten, hat es etwas Ueberraschendes, aus einem sonst nur nationalen Interessen kennenden Lande, in Frankreich, von einem Vorschlag zu hören, der nichts weniger beabsichtigt, als eine Niederreißung der Zollschranken, die zwischen den mitteleuropäischen Ländern bestehen. Ein fran-

zösischer Journalist, Herr de Molinari, hat diesen Vorschlag jüngst im Journal des Debats gemacht.

Herr de Molinari findet, daß vom wirthschaftlichen wie vom fiskalischen Standpunkte aus der deutsche Zollverein einen vollständigen Erfolg gehabt habe, daß die Gründung des deutschen Zollvereins den größten Fortschritten unseres Jahrhunderts zuzuzählen sei, und er fragt: warum es jetzt denn nicht möglich wäre einen Schritt weiter zu gehen und auch die Zollschranken, welche die mitteleuropäischen Staaten von einander scheiden, niederzureißen. Wenn Frankreich, Belgien, Holland Dänemark, Deutschland, Oesterreich-Ungarn und die Schweiz dem Beispiele der deutschen Particularstaaten von 1818—1834 folgten, und sich zu einem Zollverein verbänden, so würden sie, meint Herr de Molinari, alle diejenigen Vortheile genießen, welche die deutschen Staaten aus ihrem Beitritt zum Zollverein gehabt hätten, das ist zunächst höhere Einnahmen aus den Zöllen bei geringeren Ausgaben. In den meisten der genannten Länder werde ja das Gros der Zolleinnahmen schon jetzt aus dem Eingange von exotischen Nahrungs- und Genussmitteln erhoben, was allerdings richtig ist und die Ansicht gestattet, daß die Binnengrenzzollstationen unter Umständen unschwer beseitigt werden könnten, da eben die Hauptzolleinnahmen aus den sogenannten Finanzzöllen an den Seezollplätzen erhoben werden.

Herr de Molinari erinnert sodann an andere große internationale Vereine, an die Münz-, Post-, Telegraphen-, Maß- und Gewichtsv Verbände und an deren erspriehliches Wirken, zum Beweise, daß solche internationale Vereine überhaupt möglich sind, und es läßt sich allerdings nicht in Abrede stellen, daß ebenso gut wie ein Weltpostverein auch ein internationaler Zollverband ausführbar und lebensfähig ist.

Vorher müßten freilich gewaltige Schwierigkeiten überwunden werden. Es müßte ein gemeinsamer Zolltarif vereinbart, der Modus der Repartirung der Zolleinnahmen festgestellt, gewisse Verbrauchssteuern und Accisen (auf Tabak, Bier, Wein zc.) leidlich einheitlich geregelt und eine internationale Zollcommission zur Ausführung und Ueberwachung des Ganzen constituirt werden. Das wird alles in früherer oder späterer Zukunft einmal ausführbar sein; doch leider, wie wir meinen, noch nicht jetzt. Noch ist die wirthschaftliche Lage der vorgeschlagenen Staaten eine zu ungleichartige; noch sind ihre Interessen zu oft widerstreitende, als daß wir an die Möglichkeit eines gemeinsamen Zolltarifs für sie alle glauben könnten. Nicht minder schwierig würde es sein, sich über den Repartitionsmodus der Einnahmen zu einigen. Für die beitretenden Länder vermehrt sich zwar die Zahl der Consumenten, aber im Allgemeinen doch auch die Zahl der Concurrenten. Nicht ohne Nachtheile auf manche Industrien würde der projectirte Zollverein sein, wenn auch die Vortheile bedeutend überwiegen. Unüberwindlich scheint uns indes gegenwärtig vor Allem die geforderte und allerdings nothwendige einheitliche Regelung der Verbrauchsbesteuerung gewisser Artikel, z. B. des Tabaks, Weines, Bieres zc.

Wir haben von diesem Project eingehender Notiz genommen, nicht weil wir an dessen Verwirklichung in nächster Zeit glauben, sondern weil es eine verheißungsvolle Perspective für eine spätere Zukunft eröffnet. Ein mitteleuropäischer Zollverein mit den genannten acht Staaten und nahezu 130 Millionen Einwohnern würde ohne Zweifel für Gewerbe und Industrie, für Handel und Verkehr von weittragenden günstigen Folgen sein und relativ unerhebliche Nachtheile mit sich führen; er könnte auch auf den Gang der politischen Ereignisse vortheilhaft einwirken. Eine schütz-

Um eine Fürstenkrone.

Roman von C. Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Bleib hier, Kind!“ befahl Fürst Leo, als sie mit dem Pfarrer ins Haus zurückkehren wollte. — „Es ist des kranken Prinzen Vater, bleib hier, Gertrud!“ sprach Hallmann halblaut zu ihr. — „Ach, die Durchlaucht!“ lächelte sie mit reizender Schalkhaftigkeit, „verzeihen Sie, Herr, der Name ist aber auch gar zu komisch.“

„Welcher Name?“ fragte der Fürst neugierig. — „Der Name Durchlaucht, — wie kann man sich darunter einen Fürsten vorstellen?“ — „Ei, Du kleine Heze,“ rief Zener erstaunt, „das ist Majestäts-Beleidigung; wärest Du daheim in meinem Schlosse, dann würde ich Dich exemplarisch bestrafen.“ — „Sie haben ein Schloß?“ fragte Gertrud erstaunt. — Der Fürst nickte belustigt.

„Ein Schloß wie der König?“ — „Gewiß, sogar mehrere Schlösser, eines größer und prächtiger als das andere.“ — Gertrud schlug verwundert die Hände zusammen und blickte die Durchlaucht ungläubig an. — „Willst Du mit mir auf mein Schloß?“ fragte der Fürst weiter. — „Nein, dann würde ich ja für die Durchlaucht bestraft werden,“ rief sie wieder schalkhaft. — „D, ich würde Dich selber bestrafen, — Du kleine wunderhübsche Heze, — mit einem Kusse, die Strafe wäre nicht hart, wie?“

Gertrud blickte ihn ernst und stolz an und in ihrer Haltung lag eine vornehme Abweisung, daß der Fürst verwundert den Kopf schüttelte.

„Kind!“ sagte er leiser, „Du gehörst nicht auf diese öde Hallig zwischen das täppische plumpe Fischervolk. Eine böse Fee hat Dich an dieses Eiland geworfen, wo Du wie eine verzauberte Prinzessin aufgewachsen bist; —

ich aber bin der Prinz, welcher gekommen ist, Dich zu erlösen. Sieh! Gertrud, Du hast es mir angethan, wenn ich Dich anschau, Deine süße Stimme höre, da ist's als wichen alle bösen Geister urspößlich von mir. Ich war vorhin so angstvoll um das Leben meines Sohnes und so voll Zorn auf die ganze Menschheit, — seitdem ich hier mit Dir plaudere wie ein Kind, sind Angst und Zorn von mir gewichen und mir ist ganz fröhlich im Herzen.“

„Was haben Dir die Menschen gethan?“ fragte Gertrud, in ihren gewohnten vertraulichen Ton zurückfallend.

„Die Menschen sind so schlecht, Kind, — und Du allein willst gut sein?“ unterbrach sie ihn ruhig, „mein, Durchlaucht, auch die Menschen sind nicht schlecht, ich aber wäre es, wenn ich meine guten Pflegetestern und meine liebe Hallig verlassen und mit Dir in Dein prächtiges Schloß gehen wollte.“

„Nun, nun, Du kleine Pfarrerin, sei nicht böse,“ lächelte der Fürst. „Ihr seid gut, aber der gottlose Bube, welcher meinen Sohn mit auf's Meer genommen und so beinahe zum Mörder an ihm geworden.“ — „D, willst auch Du den armen Paul lästern?“ unterbrach Gertrud ihn mit blitzenden Augen, „schäme Dich, Durchlaucht! und wiederhole das nicht wieder, — ich werde täglich für Paul beten, auf daß der liebe Gott sich seiner annehme.“

„Also auch Dich hat dieser Paul für sich gewonnen?“ fragte der Fürst finster, „welchen Magnet besitzt dieser Bursche, um alle Welt zu bezaubern? Doch schweige, wir alle ihm, Gertrud! und bete auch zuweilen für mich, willst Du?“ — Gertrud nickte sehr ernsthaft, meinte aber, daß Paul als Seemann es doch nöthiger habe als die Durchlaucht — und sprang dann leichtfüßig zurück ins Haus.

Der Fürst blickte wie träumend ihr nach. „Was zieht mich so wunderbar zu diesem Kinde hin?“ murmelte er. „Ist es die

köstliche Naivetät, welche wie ein frischer Quell mich belebt, — oder die märchenhafte Schönheit desselben? — Tauchte es nicht auf aus der Vergangenheit wie ein lieblicher Traum, als ich in dieses Antlitz blickte? — welche Ähnlichkeit will meine Sinne berücken und mich in ihren magischen Zauberkreis ziehen?“ — Er blickte wie geistesabwesend vor sich hin und zuckte dann heftig zusammen.

„Ihre Augen sind's, ihre Züge“, murmelte er, schwerathmend, „o, Gott im Himmel, mache mich nicht wahnsinnig.“ — Wie von einem furchtbaren Gedanken verfolgt, stürzte er in's Haus und geradewegs in die Kammer seines kranken Sohnes. Prinz Wulf war mittlerweile aus seinem todesähnlichen Schlummer erwacht und zum Bewußtsein zurückgekehrt.

Einen Augenblick starrte er den Arzt an und fragte dann leise: „Wo ist Paul? — Lebe ich noch? Was ist mit mir vorgegangen?“ — „Sie leben noch Prinz! und werden genesen, wenn Sie sich nicht aufregen“, versetzte Leonard ruhig, „das stürmische Seebad hat weder Paul noch Ihnen geschadet.“ — Der Prinz starrte zur Decke empor, um seine Gedanken zu ordnen. — „Ja, ja das Gewitter“, sagte er matt, „jetzt weiß ich Alles Doktor Stern hatte sich angebunden —“

Er lächelte.

„Wo ist Paul?“ — Er ist gestern nach Hause gereist, die Mutter schrieb, da mußte ich ihn fortjenden.“ — Prinz Wulf nickte langsam. — „Eine dringende Angelegenheit erforderte meine Heimkehr,“ fuhr Leonard ruhig fort, „doch durfte ich Sie nicht verlassen, Prinz, da Ihr Zustand gestern nicht ungefährlich war. Der Fürst wird so gütig sein, mir heute Urlaub zu geben, — ich darf jetzt ohne Sorgen reisen.“ — „Sie haben den Urlaub, Herr Geheimrath!“ sprach der Fürst, welcher auf der Schwelle stand und das Gespräch theilweise mit angehört hatte. —

Dann schritt er auf das Bett zu und beugte sich zu dem Sohne nieder.

„Welche Angst hast Du dem Vaterherzen bereitet, mein Sohn!“ sprach er mit sanftem Vorwurf. — „D, es war doch göttlich — schön, Papa,“ versetzte Wulf und in seinen Augen leuchtete es begeistert auf, „in einem solchen Sturme fühlt man den hehren Odem des Schöpfers.“ — „Ich will nicht hoffen, daß Du zum zweiten Male darnach verlangst, mein Sohn! — Und nun sei ruhig, damit wir bald diese öde Hallig verlassen können.“ — Wann kehrt Paul zu mir zurück?“ fragte der Prinz.

„Recht bald, mein theurer Prinz!“ erwiderte Leonard, den Fürsten ernst und bedeutungsvoll anblickend. — Dieser preßte die Lippen zusammen und schwieg; er mochte fühlen, daß sein Eingreifen hier verhängnißvoll werden konnte. — „Wann reisen Sie, lieber Doktor?“ fuhr der Kranke fort. — „Noch heute, wenn Sie recht ruhig und gehorham sein wollen, Prinz!“ — „Ich will es, Doktor! Reisen Sie damit Paul desto eher zu mir zurückkehren kann.“ — Der Fürst mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um den aufsteigenden Zorn zu bekämpfen.

„Gehen Sie nur, Herr Geheimrath!“ sagte er, „ich bleibe bei meinem Sohne; hoffentlich wird der Arzt aus W. auch mittlerweile eintreffen.“ — Leonard untersuchte noch einmal des Kranken Puls, wobei sein Auge mit einer Art zärtlicher Selbstvergessenheit und tiefer Wehmuth auf dem Antlitz des Knaben ruhte. Dann ging er, von einem finstern Blick des Fürsten begleitet. Es schien, als ob nur wenige Stunden genügt hätten, die langjährige Freundschaft, welche ihn mit dem Arzte verbunden, in glühenden Haß umzuwandeln. — Der Pfarrer war sehr bestürzt, als er den Entschluß des Geheimraths, noch in derselben Stunde abzureisen, vernahm.

(Fortsetzung folgt.)

zöllnerische oder freihändlerische Tendenz wohnte dem Vorschlage dabei nicht inne. Errichtet der projectirte Zollverein gegen Großbritannien und Nordamerika hohe Zollschranken, so wird er den Beifall der Schutzzöllner finden, entgegengelegten Falles freihändlerischerseits mit Freuden begrüßt werden. Gegen die bisherigen Verhältnisse würde er offenbar einen großen Fortschritt bedeuten, und deshalb gehört ihm die Zukunft.

Deutschland.

Berlin, den 7. Februar.

Das Ballfest am Donnerstag im königl. Schlosse, zu dem über 1500 Einladungen ergangen waren, verlief mit gewohntem Glanz. Se. Maj. der Kaiser, der bis 11 Uhr auf dem Ball verweilte, bewegte sich mit großer Frische und Munterkeit unter seinen Gästen, wobei er überwiegend mit der Damenwelt verkehrte. Der frühere Handelsminister Oberpräsident Dr. Achenbach wurde durch eine längere Unterhaltung von dem Kaiser ausgezeichnet. Ihre Majestät die Kaiserin verweilte bis 11^{3/4} Uhr auf dem Ball, dem außerdem der Kronprinz und der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meinungen beizuhöhen.

Die Berliner Stadtverordneten = Versammlung hat die jüngst von einigen Stadtverordneten eingebrachte Resolution, welche sich gegen die Vertheuerung unentbehrlicher Lebensmittel durch irgendwelchen Zoll ausspricht, mit 61 gegen 20 Stimmen angenommen.

Das Reichsbank-Direktorium erläßt folgende, vom 3 d. M. datirte Bekanntmachung: „Vom 1. Juni d. Js. ab werden Gelder der Kirchen, Schulen, Hospitäler und anderen milden Stiftungen und öffentlichen Anstalten zur zinsbaren Belegung bei der Reichsbank nicht mehr angenommen und die bis dahin belegten Gelder dieser Art nicht verzinst. Die Abhebung des Capitals und der rückständigen Zinsen kann jederzeit bei der Reichsbank-Anstalt des Belegungsortes gegen Rückgabe der gehörig quittirten Schulbureau (Quittungsbuch, Bank-Ob- ligation oder Empfangsbefcheinigung) stattfinden. Auf Werthpapiere bezieht sich die vorstehende Bestimmung nicht. Dieselben können auch von Vormündern, Pflegern u. nach wie vor der Reichsbank in Verwahrung und Verwaltung gegeben werden. Die diesfallsigen Anträge sind an unser Comptoir für Werthpapiere zu richten.“

Mit Recht bemerkt das Berl. Tgbl. über den Eindruck, welchen die vom Geh. Rath Liebmann im Auftrage des Reichskanzlers in der Tarif-Commission gestellten Anträge auf Getreide- und Viehzölle bei vielen Schutzzöllnerischen gemüthlichen Landwirthen hervorgerufen haben werden: Man wird wahrscheinlich das Schauspiel recht vieler unzufriedener Gesichter zu beobachten Gelegenheit finden, da die Landwirtschaft selbst in vielen Fällen Konjunktur landwirtschaftlicher Produkte ist. So wird z. B. Hafer, der mit ca. 8 pCt. Zoll geschützt werden soll, massenhaft aus den außerdeutschen Küstländer der Ostsee von der deutschen Landwirtschaft selbst gekauft. Sehr begierig darf man sein, wie die Freunde des Fürsten Bismarck im Kreise Stormarn den in Aussicht genommenen Zoll von 20 Mark auf alles Rindvieh aufnehmen werden; in den schleswig-holsteinischen Marschen wird mageres dänisches Rindvieh zu vielen Tausenden importirt, um nach erfolgter Mastung wieder exportirt zu werden; es hängt damit die ganze Weidewirtschaft Schleswig-Holsteins zusammen. Ein Kraft wäre es, wenn die Annahme des Fürsten Bismarck Berechtigung hätte, daß das Ausland den Zoll bezahlen wird, welcher in Deutschland auf Rindvieh erhoben werden soll; thatsächlich aber werden sich die Engländer hüten, das um 20 Mark vertheuerte holsteinische Vieh zu beziehen, sie werden vielmehr aus anderen Ländern ihren Bedarf an Fleisch decken. Eine Art Krieg dürfte auch zwischen den Roggen- und Weizenproduzenten in Deutschland über die vorgeschlagenen Zollsätze entstehen, da der magere Boden, auf dem Roggen kultivirt wird, nur halb so stark geschätzt wird, als fettes Land, auf dem Weizen gewonnen wird.

In Berlin haben neuerdings mehrere von der Fortschrittspartei veranstaltete Volksversammlungen stattgefunden, welche augenscheinlich den Zweck hatten, einen Theil der Social-Demokratie für die Fortschrittspartei zu gewinnen. Diese Absicht aber ist kläglich gescheitert; die Social-Demokraten fanden sich zwar ein, aber in höhnischer Weise dankten sie für das Zusammengehen mit der Fortschrittspartei und die Versammlungen verliefen sehr tumultuarisch. Die Führer der Fortschrittspartei hätten sich dies allerdings auch vorher sagen können; die Klust, welche Fortschrittspartei und Social-Demokratie trennt, ist zu groß. Die liberalen Parteien wollen die Freiheit zur Vervollkommnung der Staats-Einrichtungen benutzen, die Social-Demokraten wollen die Freiheit nur zur Zertrümmerung des Staats erlangen; das ist ein gewaltiger Unterschied.

In Berlin hat am Donnerstag eine Versammlung von Tabaks-Interessenten stattgefunden, welche gegen eine Erhöhung der Tabaksteuer um 50-60 Mill. Mk. protestirte. In der Versammlung gab sich ein gewisses Mißtrauen gegen die großen Fabrikanten kund; man fürchtet nämlich in den Kreisen der Klein-Industriellen, daß die großen Fabrikanten zum Theil auf recht hohe Steuer hinarbeiten, in der Hoffnung, daß die Kleinen dann zu Grunde gehen, sie allein übrig bleiben und dann bei Einführung des Tabaks-Monopols riesige Entschädigungen vom Staat erhalten. Auch stellte sich heraus, daß ein Gegensatz zwischen denjenigen Fabrikanten, welche fremde Tabake und denen, welche deutsches Kraut verarbeiten, besteht. Letztere möchten den fremden Tabak zu ihren Gunsten recht hoch belastet sehen. Sie petitionirten um 42 Mk. pro Centner. — Kurz, auch diese Affaire zeigt, wie die wirtschaftlichen Fragen das deutsche Volk bis in seine tiefsten Tiefen aufgewühlt und damit den übelsten Schlamms des Eigen- nuzes, der Intrigue u. ausgerührt haben. Wir befinden uns in einer wirklichen Aera der Umwälzung.

Dieser Tage war in Berlin der deutsche Verein für Fabrication von Ziegeln, Thonwaaren u. s. w. versammelt, um zu den zollpolitischen Fragen Stellung zu nehmen. Wie wir hören, wurde mit großer Majorität eine in freihändlerischem Sinne gehaltene Resolution beschloffen. Der Verein der deutschen Cementfabrikanten beschloß in seiner am 4. d. M. abgehaltenen Generalversammlung einstimmig eine Erklärung, dahingehend, daß die Cementindustrie eines Schutzzolls nicht bedürfe. — Der für die Reichstagsersatzwahl in Duisburg kandidirende Dr. Göcke hat sich neulich in einer Wahlrede, wie überhaupt für Schutzzölle, so besonders für die Wiedereinführung der Eisenzölle ausgesprochen, dabei aber hinzugefügt: „Die Eisenzölle seien indeß nicht die Hülfe selbst für unsere leidende Industrie, sondern die Vorbedingung für dieselbe; die Hülfe selbst liege in der Beschränkung der Produktion.“ Das ist jedenfalls ein bemerkenswerthes Geständniß. Neu aber ist dabei, daß in der Wiedereinführung der Zölle ein Anreiz zur Beschränkung der Produktion erblickt werden soll.

Der bekannte Volkswirth und frühere Abgeordnete Dr. H. B. Oppenheim unterzieht den Eisenbahn-Tarifplan des Reichskanzlers einer eingehenden Kritik, zu deren Schluß er sagt: „Feste Tariffätze, gesetzlich festgestellte, giebt es nicht und kann es der Billigkeit nach niemals geben, so wenig als gesetzlich fixirte Waarenpreise. Will man diesen Weg einschlagen, so wäre es noch am besten, wieder die Brod- und Fleischtage einzuführen.“

Wie erinnerlich, hat ein deutsches Kriegsschiff im Interesse des deutschen Handels einen Hafen der Samoa-Inseln okkupirt. Die dortigen Verhältnisse gestalten sich ersichtlich immer schwieriger und lassen eine Aufhebung der Okkupation vorläufig nicht rathsam erscheinen, denn nach den dem Reuterschen Bureau aus Melbourne zugegangenen Nachrichten wird der Ausbruch eines Bürgerkriegs auf den Samoa-Inseln befürchtet.

Breslau, 5. Februar. Heute starb hier im Alter von nahezu siebenzig Jahren der hochgeachtete Inhaber der seit 1838 gegründeten Universitätsbuchhandlung, Ferdinand Hirt.

Oesterreich - Ungarn.

Wien, 6. Februar. Das Abgeordnetenhaus setzte die Anleihen-Debatte fort. Der Finanzminister Szapary vertheidigt das Anleihen-gesetz in längerer Rede. Morgen folgt die Schlußrede. Tisza beantwortete die Interpellation Betreffs der Verwaltungsorganisation in Bosnien und der Herzogowina. Tisza wiederholte, daß es notwendig sein werde, legislatorische Bestimmungen betr. der provisorischen Regierung Bosniens und der Herzogowina im Einvernehmen mit dem anderen Staate der Monarchie zu treffen. Wenn dies bisher nicht geschehen sei, so finde dies seine Erklärung in der Lage des anderen Staates der Monarchie. Ob ein Einvernehmen diesbezüglich gelingen werde, könne er heute nicht wissen, jedenfalls aber mache er vom Gelingen ein ferneres Vorgehen abhängig. Die bisherigen Verfügungen haben keinerlei definitiven Charakter präjudiziren nicht im Mindesten die event. späteren legislatorischen Bestimmungen; sie bezweckten bloß, daß die Administration fortgehe. Die Antwort des Ministers wird mit einer Majorität von 10 Stimmen zur Kenntniß genommen.

Frankreich.

Paris, 6. Februar. Präsident Gambetta eröffnete die Sitzung der Deputirtenkammer mit einer kurzen Ansprache, in welcher er der Kammer für seine Wahl zum Präsidenten dankte und hervorhob, daß Frankreich die Republik gewollt habe, daß die Deputirten die Republik gerettet hätten. Der Friede werde gesichert sein, ebenso wie die Freiheit, die in der öffentlichen Meinung und in der

Gerechtigkeit ihre Grundlage habe. (Beifall.) Hierauf erfolgte die Verlesung der Botschaft des Präsidenten, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, besonders bei den Stellen, welche die Armee und die der Republik ergebene Beamten betreffen. Die Rechte verhielt sich schweigend. Louis Blanc stellte den Antrag, daß die Amnestiefrage auf die Tagesordnung vom nächsten Dienstag gesetzt werde, der Minister des Innern beantragte, daß die Frage an die Abtheilung verwiesen werde. Gambetta sprach sich für die Verweisung an die Abtheilung aus, welche auch von der Kammer beschloffen wurde. Die Kammer vertagte sich hierauf bis zum Dienstag, an welchem Tage auch die Budgetcommission gewählt werden soll.

Als Facit der beiden Kundgebungen, der Botschaft Grevys und der Ansprache Gambetta's kann man annehmen, daß vorläufig die zur Herrschaft gelangte Mehrheit den aufrichtigen Willen haben mag, Ruhe im Innern und Frieden nach Außen zu wahren. Dieser Wille ist aber durchaus nicht stark genug, namentlich das letztere werthvolle Gut zu erhalten, sobald eine starke nationale Strömung sich für den Krieg oder für die Revanche ausspricht. Eine solche Strömung kann über Nacht kommen, sie kann auch künstlich gemacht werden und dann werden weder Grevy noch Gambetta den hinreichenden Einfluß besitzen, sich den Consequenzen derselben zu entziehen. Wir glauben, daß die heutige Republik weniger Beständigkeit und Widerstandskraft gegen Tagesströmungen besitzt, als die vorhergehende und schon darin liegt eine europäische Gefahr nicht für die allernächste Zeit, wohl aber für das kommende Jahr.

Großbritannien.

Liverpool, 6. Februar. Aus Veranlassung der Eröffnung der hiesigen liberalen Clubs fand heute ein Bankett statt, welchem der Marquis von Hartington beizuhöhen. Derselbe führte in einer längeren Rede aus, daß es eine Uebertreibung sein würde, wenn man behaupten wollte, daß die Regierung vollkommen verantwortlich sei für die ungünstige Lage des Landes. Ebenso würde es aber auch eine Uebertreibung sein, wenn man behaupten wollte, daß die Minister ohne jede Verantwortlichkeit seien. Die von der Regierung befolgte Politik habe dazu beigetragen, die Unsicherheit in ganz Europa hervorzurufen, welche die direkte Ursache der traurigen Lage Englands sei. Hartington bestritt, daß der Berliner Vertrag einen dauernden Frieden herbeiführen werde und suchte zu beweisen, daß der Krieg gegen Afghanistan das direkte Resultat der von der Regierung während der Orientalischen Krisis beobachteten Politik sei. Schließlich erklärte der Redner, daß die Opposition, indem sie die Politik der Minister fortgesetzt einer Kritik unterzogen, den Zweck verfolgt habe, das Land in den Stand zu setzen, ein verständiges Urtheil über die auswärtige Politik der Regierung zu fällen.

Türkei.

Konstantinopel, 6. Februar. Hirsch's Bureau meldet: Der definitive Vertrag zwischen Rußland und der Hohen Pforte ist nunmehr zum Abschluß gelangt und wird die Unterzeichnung desselben durch die Bevollmächtigten beider Staaten sofort stattfinden, wenn die Genehmigung des Kaisers Alexander und des Sultans erteilt worden ist.

Nach einem Telegramm des Generalkonsuls in Salonichi an die Triester Seebehörde ist eine in dem Dorfe Sanikowa bei Xanthi ausgebrochene Krankheit als Flecktyphus mit einem Falle von Medastasis hudsonica erkannt. Die Seebehörde hat in Folge dessen das Gutachten der Landes-Sanitäts-Referenten eingeholt und die Letzteren haben die Krankheit für äußerst verdächtig erklärt, mit der orientalischen Pest identisch zu sein. Die Triester Seebehörde hat nach telegraphischem Einvernehmen mit dem Handelsministerium und mit der ungarischen Seebehörde in Fiume in allen ihr unterstehenden Häfen und Sanitätsämtern gegen die Provenienzen aus allen türkischen Häfen des ägeischen Meeres, welche seit dem 4. d. abgegangen sind, die Anwendung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und der vorgeschriebenen Kontumaz-Maßregeln angeordnet.

Die deutsche Seewarte

in Hamburg hat bekanntlich seit zwei Jahren mit großem Eifer das System der Wetter-Voraussetzungen und Sturmwarnungen, auf Grund der täglich von allen Seiten telegraphisch eingehenden Witterungsberichte, ausgebildet und vervollkommenet. Welchen Umfang die Thätigkeit der Seewarte in dieser Richtung angenommen hat, geht daraus hervor, daß im Jahre 1877 an 307 Tagen 3888 Ausichten für Wetter, Wind und Temperatur, im Jahre 1878 aber an 304 Tagen 2010 Ausichten für die Küste, 2219 Ausichten für das Binnenland (davon 1853 für Beide gemeinsam) ausgegeben worden sind. Diese Wetterprognosen gelten für

Deutschland, insbesondere für Nord-Deutschland und vor allem für die Küste, die Sturmwarnungen ausschließlich für letztere, über welche mehr als 40 eigens eingerichtete und mit den üblichen Signalen und Apparaten ausgestattete Signalstellen vertheilt sind.

Daß es einer so umfassenden Thätigkeit nicht an Erfolgen fehlen kann, ist naheliegend. Thatsächlich ergibt eine Vergleichung der ausgegebenen Ausichten mit den wirklich eingetretenen Witterungsverhältnissen, daß von den Prognosen bezw. Warnungen mit den nachfolgenden Thatbeständen übereinstimmten (a = für die Küste, b = für das Binnenland)

Ausichten für	im Jahre 1877		im Jahre 1878			
	gut	theilweis nicht	gut	theilweis nicht		
	Procent	Procent	Procent	Procent		
Wetter . . . a)	67	20	13	68	22	10
Wind . . . a)	69	18	13	71	20	9
Temperat. . . a)	75	19	6	67	22	11
überhaupt . . . b)	69	19	12	70	22	8
				68	25	7
				69	22	9

Werden, wie zuverlässig erscheint, diejenigen Fälle, in denen die Ausichten nur theilweis mit den nachfolgenden Thatbeständen übereinstimmen, zur einen Hälfte den günstigen, zur andern den ungünstigen zugerechnet, so sind von den ausgehenden Prognosen eingetroffen (a = Küste d = Binnenland)

für Wetter a)	77	pCt.	(79 pCt.)
„ Wind a)	77	„	(80 „)
„ Temperatur a)	84	„	(81 „)
überhaupt b)	79	„	(80 „)

Dieses glänzende Ergebnis ist nicht allein für die Wissenschaft ein Triumph, sondern hat auch für wichtige materielle Interessen der Nation eine weitgehende Bedeutung.

Provinzielles.

Königsberg, 6. Februar. [Gewerbeschule.] Das Schicksal unserer Gewerbeschule scheint nunmehr besiegelt zu sein. Die städtischen Behörden verhehlen sich nicht, daß die von ihnen beschlossene Ablehnung der Reorganisation nach den von der Staatsregierung gestellten Anforderungen den Untergang des Instituts zur Folge haben wird, sie glaubten trotzdem auf Anforderungen von dieser Höhe nicht eingehen zu können. Oberbürgermeister Selle führte selbst in der Stadtverordneten-Versammlung aus, daß er im Interesse des Gewerbestandes das bevorstehende Schicksal der Gewerbeschule tief beklagte, sie werde leider eingehen müssen, wie die Danziger eingegangen sei. Der Staat muthe der Commune sehr hohe Opfer zu, wolle ihr aber nur sehr wenig Rechte und Einfluß auf die Schule einräumen. Bisher zahlte der Staat für die hiesige Gewerbeschule die Hälfte der Unterhaltungskosten, nämlich 21 000 M. jährlich, während er jetzt wo nach dem Reorganisationsplane die Kosten bedeutend höher anwachsen werden, nur 15 000 Mark bietet. Ferner verlangt er, daß die Commune das Gebäude hergiebt, während er die innere Einrichtung liefern will. Der Bau würde aber, da Zeichensäle und Mustersammlungen hergestellt werden sollen, 3- bis 400 000 Mark erfordern.

Tilsit. [Klein-Kinder-Bewahranstalt.] Man beabsichtigt hierorts zum Andenken an die goldene Hochzeit des Kaiserpaars „eine Klein-Kinder-Bewahranstalt“ ins Leben zu rufen.

Snowrazlaw, 6. Januar. [Bürgermeister Dierig] ist heute in der Sitzung der Stadtverordneten, bei welcher auch das Magistrats-collegium u. s. w. erschienen war, durch den Landrath Grafen zu Solms feierlich in sein neues Amt eingeführt worden. Der beglückwünschenden Einführungsrede des Regierungs-commissars folgte eine Ansprache des Stadtverordnetenvorstehers Rechtsanwalt Höniger und des Rathsherrn Rechtsanwalt Kleine, worauf Bürgermeister Dierig Worte des Dankes mit der Versicherung sprach, daß er bemüht sein werde, mit allen seinen Kräften das Wohl der ihm anvertrauten Stadtgemeinde zu fördern. Abends fand ein Souper im Saale des Bastschen Hotels statt.

Thorn. Vereinigung der Lederindustriellen. In Frankfurt am Main hat sich ein Verein der Leder-Industriellen gebildet, welchem die bedeutendsten Firmen dieser Branche in Süddeutschland angehören; in einem Circular fordert das Comité sämtliche Interessenten Deutschlands auf, dem Verein beizutreten. In dem Anschreiben heißt es: „Die neueste Bewegung auf dem Gebiete der Zoll- und Handelspolitik und das einseitige Hervortreten einer extrem-schutzzöllnerischen Partei haben eine Unsicherheit des ganzen Gewerbelebens und aller Handelsthätigkeiten hervorgerufen, welche noch gesteigert wird durch das bekannte Schreiben Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Reichskanzlers und die plötzlich eingetretenen Abänderungen in den Zolltarifen der Nachbarländer. Die Vereinigung steht auf dem Standpunkt der bisherigen Zollgesetzgebung und der Handelsverträge. Sie bezweckt die Wahrneh-

mung der Interessen der deutschen Lederindustrie, insbesondere gegenüber den schutzöllnerischen Bestrebungen der Gegenwart. Die Vereinigung erlischt mit dem Abschlusse der im Gange befindlichen Zollgesetzgebung. Zur Mitgliedschaft sind alle Diejenigen berechtigt, welche sich mit Leder, vom Rohprodukt bis zum Uebergang des verarbeiteten Leders in den Consum, gewerbmäßig beschäftigen. Etwaige Kosten werden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Da die Zwecke der Vereinigung auch für unsere Gegend von Bedeutung ist, so glauben wir darauf besonders aufmerksam machen zu dürfen und zum Beitritt einzuladen. Vorsitzender des Ausschusses ist E. Landauer. Firma: G. F. Landauer & Donner. Frankfurt am Main.

Concert. Auf das am Sonntag den 9. Februar stattfindende Concert, in welchem Frau Lichtmay, Herr Behre und Herr Müller auftreten, machen wir nochmals aufmerksam in der Hoffnung, daß das Concert eine recht zahlreiche Theilnahme finden wird.

Die Stadt Thorn hat im Laufe der letzten Jahre bereits ein vielfach verändertes Aussehen erhalten; man denke nur an die neue Passage, an den Abbruch des Gerechten Thors und des Thurmes an der Gasanstalt, an die sonstigen größeren Bauten, welche in nicht geringer Anzahl in der Breitenstraße, Brückenstraße, Annenstraße und anderwärts ausgeführt worden sind. Im vergangenen Jahre stochte dieser Umwandlungs-Prozess; im Jahre 1879 wird er voraussichtlich raschen Fortgang nehmen. Bereits hat die kgl. Fortifikation den Abbruch des innern Jacobsthor ausgeschrieben und wird denselben, da das Ausschreiben kein Resultat hatte, vermuthlich selbst vornehmen lassen; der Kreisbaumeister Herr Kleist hat die Arbeiten zur Anlegung des lang ersehnten Winterhafens ausgeschrieben und bereits am 15. Februar steht in dieser Angelegenheit Termin an. Außerdem dürfte auch mit dem Umbau des Postgebäudes, behufs Verlegung des Telegraphen-Amtes in dieses Gebäude, der Anfang gemacht werden, wenigstens hören wir, daß die Summe von 80 000 Mk. als erste Rate der Baukosten in den Etat aufgenommen ist. Endlich stehen auch einzelne Privat-Bauten in der Stadt und auf den Vorstädten in Aussicht, und der am 3. März anstehende Verkauf der Ziegeleikathen bietet zur Ansiedelung auf der Bromberger Vorstadt erneute Gelegenheit.

Das Thawetter, welches plötzlich eingetreten ist, hat den Straßen Thorns mit einem Schlage ein ganz anderes und natürlich keineswegs günstiges Aussehen verliehen. Doch hat der Fußgänger diesmal verhältnismäßig wenig vom Schmutz zu leiden, da die Polizeiverwaltung mit löblicher Energie daran gegangen ist, die Trottoirs, Bürgersteige und Straßen-Uebergänge reinigen zu lassen. Dadurch sind die oft recht unleidlichen Uebelstände, welche die Uebergangsperiode in unserer Stadt hervorzuheben pflegte, auf das äußerste Maß eingeschränkt worden. Für die Commune ist dadurch allerdings eine nicht unerhebliche Ausgabe erwachsen, aber der Straßenverkehr ist dadurch auch ganz bedeutend gefördert worden, und die Steuerzahler werden solche Ausgaben gewiß nur billigen.

Briefzählung. Von Montag den 10. d. M. bis Donnerstag den 20. d. findet die bekannte Zählung der Postsendungen in Deutschen Reich statt. Die Ausgabe der Briefe bei hiesigem Postamt kann daher in diesen Tagen erst etwas später als sonst erfolgen.

Weichsel-Trajekt. Culm mit leichtem Fuhrwerk über das Eis.

Lokales.

Strasburg, 7. Februar 1879

Die neue Gerichtsorganisation und deren Arbeiter. (Schluß.) Das Rassenwesen wird von dem Gerichte getrennt und wahrscheinlich mit den Rassen der indirekten Steuern vereinigt werden, obwohl das Nähere noch nicht festgestellt sei. Bei den Gerichten werden dann nur die Kosten auf der Gerichtsschreiberei liquidirt werden. Was die Zahl der Beamten anlangt, so seien gegenwärtig vorhanden: 1) Sekretaire 2803, 2) Bureau-Assistenten 1289, 3) Diätarien 1908, überhaupt 6000, während künftig zur Anstellung kommen sollen außer den Rassenbeamten a) Gerichtsschreiber 3096, b) Gerichtsschreibergehilfen 1) etatsmäßige 880, 2) diätarische 380 zusammen 4356, so daß also 1644 in Wegfall kommen, meistens jedoch Diätarien, die wie schon erwähnt, aus dem Wartegelderfonds honorirt werden, so daß sich der Uebergang ohne Härte vollziehen werde. Die etatsmäßigen Kanzlisten sollen auf den Etat „künftig wegfällig“ übernommen werden. Die Lohnschreiber werden Schreiber auf den Gerichtsschreibereien hinreichend Beschäftigung finden, und da es wünschenswerth und nothwendig sei, zuverlässige Kräfte zu haben, so könne man annehmen, daß die Lohnschreiber, welche sich bereits bewährt hätten und als solche eine fixirte Remuneration erhielten, bevorzugt werden würden. Diese Auskunft befriedigt im Allgemeinen, da hiernach anzunehmen, daß Härten, wie sie in den Petitionen befürchtet, kaum vorkommen würden. Bei der Specialdiskussion wurden zu § 1 nur konstatiert, daß die Frage der Titulatur der Gerichtsschreiber durch dieses Gesetz nicht geregelt werden sollen, daß diese Frage vielmehr noch eine offene sei, so daß es nicht ausgeschlossen ist, die bisherigen Titulaturen „Sekretair“ und „Bureau-Assistent“ beizubehalten.

Fischerei. Die Winterfischereien in den hiesigen Seen haben seit längerer Zeit begonnen, jedoch sind die Fischer mit dem Resultate insofern nicht zufrieden gestellt, als meistens kleine Fische gefangen werden.

Vermischtes.

Der „Magd. Ztg.“ schreibt man aus Berlin: „Der verstorbene Prinz Heinrich der Niederlande hat, wie man hört, seiner jungen Gemahlin, der Tochter des Prinzen Friedrich Carl, einen großen Theil seines bedeutenden Vermögens testamentarisch vermacht, doch sollen die hierauf bezüglichen Dokumente bisher nicht aufzufinden gewesen sein. Es bleibt hiernach nur die Annahme übrig, daß der Prinz in den letzten Tagen vor seinem Tode die betreffenden Aufzeichnungen verlegt haben muß, da eine Vernichtung derselben nicht stattgefunden hat. In dem Hofe nahe stehenden Kreisen wird der bemerkenswerthe Zwischenfall viel besprochen und man glaubt, die Aufklärung werde recht bald erfolgen.“ Wir geben diese Mittheilung mit allem Vorbehalt wieder.

Wegen Ausföhrung von Eisenpflaster sind dem Berliner Magistrat neue Offerten gemacht worden. Die Pflasterung soll danach in folgender Weise geschehen: Auf eine feste Schotter-Unterbettung werden starke Kreuzhölzer gelegt, die Zwischenräume werden mit Kies ausgefüllt und nunmehr die Kreuzholzunterlage mit 5 cm. starken Bohlen benagelt. Auf diesen Bohlenlagen werden 25 cm. in Quadrat große Eisenplatten festgeschraubt. Das System ist patentirt. Der Magistrat wird sich in nächster Zeit über die Anwendung dieses Systems schlüssig machen.

Aus Stuttgart schreibt man vom 3. Febr.: „Die Hackländer'sche Steuer-Affaire, welche einst so viel in den Zeitungen von sich reden machte und dann völlig verstummt, ist jetzt nahezu spruchreif geworden und damit ist auch das Drama, welches zwischen den Verlegern des Berenwigen und einigen von dessen Familienangehörigen sowie Rathgebern der Letzteren spielte, seinem Abschluß nahe gerückt. Hiernach wird, wie man in eingeweihten Kreisen versichert, die cr. 300 000 Mk. belaufende Nachlassenschaft des Romanciers mit einer Steuerstrafe von ungefähr 140 000 Mk. belastet werden. Den Anstrengungen, die Strafe abzuwenden, wirkte der Umstand entgegen, daß derlei Fälle sowohl in den höchsten Adels- wie in Bürgerfamilien zu häufig vorkommen, als daß die betreffenden maßgebenden höchsten Beamten in der Lage gewesen wären, den Gang des Gesetzes aufzuhalten.“

In Bunzlau in Schlesien brannte in der Nacht zum 6. Februar ein Haus nieder. Dasselbe stand beim Erscheinen der ersten Hilfe schon so in Flammen, daß man nur mit Mühe in das erste Stockwerk dringen konnte, wo man den Besitzer des Hauses schon erstickt vorfand. Von den anderen Bewohnern konnte sich nur eine Frau durch einen Sprung aus dem Fenster retten, ihr Mann und die 11jährige Tochter, sowie die Frau des Besitzers und sein erwachsener Sohn sind verbrannt.

Damen, die im Besitze einer Nähmaschine sind, finden lohnenden Verdienst durch Nähen außer dem Hause. Adressen N. Z. Intelligenz-Komtoir, Kurstraße hier selbst — so lautet vor einigen Tagen eine Annonce des „Intelligenz-Blattes“ in Berlin. Wie viel Reflektantinnen auf diese Annonce zur Beschäftigung sich gemeldet haben, ist leider nicht zu ermitteln. Wohl aber läßt sich in der gegenwärtig erwerbsschwachen Zeit annehmen, daß die Zahl der Arbeitslustigen keine kleine gewesen sein wird. Auch eine seit Kurzem nach Berlin übersiedelte Lehrer-Wittwe gab ihre Adresse ab. War diese Dame doch lediglich in dem Glauben nach Berlin gezogen, daß die Arbeit in der Hauptstadt besser bezahlt würde, wie in der Provinz. Die geringe Pension, welche Frau H. als Lehrers Wittwe erhält, zwang sie überdies dazu, einen Nebenwerb zu suchen. Wie erstaunte aber unsere Reflektantin, als ihr der annoncirte „lohnende Verdienst“ durch ein Schreiben eines Herrn Z. dajelbst plausibel gemacht wurde! Das Schreiben lautete: „Melden Sie sich zum Nähen von Frauenschürzen in meinem Comtoir. Ich bewillige Ihnen für das Nähen eines Duzends solcher Schürzen zwölf Pfennig. 3.“ Also 12 Pfennig pro Duzend war der lohnende Verdienst, pro Stück 1 Pfennig! Eine Täuschung war nicht möglich, denn das Honorar „zwölf Pfennig“ war in dem Briefe, wahrscheinlich zur Vermeidung von Nachfragen, ausdrücklich in Buchstaben deutlich niedergeschrieben worden.

Wie der Nat.-Ztg. versichert wird, diese aber nur mit Vorbehalt mittheilt, wird seit Kurzem frisches amerikanisches Fleisch auch hier eingeführt und soll von hiesigen Schlächtern ihren Kunden als hier geschlachtetes verkauft werden, wobei die Verkäufer vortreffliche Geschäfte machten. Da die Qualität des amerikanischen Fleisches der hiesigen Durchschnittswaare in nichts nachsteht, seien auch die Käufer zufrieden, die aber wohl meist keine Ahnung hätten, daß sie amerikanisches Fleisch gekauft haben. Bis jetzt habe sich die Einfuhr noch auf verhältnismäßig kleine Mengen beschränkt, doch gedenkt man, das frische amerikanische Fleisch in nächster Zeit in größeren Massen hier einzuführen und dann als solches zu einem entsprechend billigeren Preise zum Verkauf zu stellen.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, den 8. Februar 1879.

Fonds: Fest.		7. F.
Russische Banknoten	194,20	194,20
Warschau 8 Tage	193,80	193,85
Russ. 5% Anleihe v. 1877	83,90	83,60
Polnische Pfandbriefe 5%	60,50	60,50
do. Liquid. Pfandbriefe	54,40	54,40
Westpr. Pfandbriefe 4%	94,60	94,60
do. do. 4 1/2%	102,20	102,20
Kredit-Actien	388,50	387,00
Deferr. Banknoten	173,55	173,50
Disconto-Comm.-Anth.	126,80	126,75
Weizen:		
April-Mai	172,50	172,00
Juni-Juli	178,50	178,00
loco	122,00	122,00
Roggen:		
Februar	121,50	121,50
April-Mai	121,00	121,00
Mai-Juni	121,00	121,00
Mehl:		
April-Mai	57,50	57,40
Mai-Juni	57,90	57,70
Spiritus:		
loco	51,60	51,50
April-Mai	52,30	52,20
Mai-Juni	52,40	52,30
Diskont 4%		
Lombard 5%		

Getreide-Bericht von S. Rawitzki.

Thorn, den 8. Februar 1879.

Wetter: Thawetter.
Weizen: sehr matt, hellbunt 155—159 \mathcal{M} , hochbunt und weiß 160—163 \mathcal{M} per 2000 Pfd.
Roggen: matt, poln., etwas bejezt 104 bis 105 \mathcal{M} , inl. und do. guter 106—107 \mathcal{M} , russischer, trocken 98—100 \mathcal{M} per 2000 Pfd.
Gerste: flau, inl. feine 115—125 \mathcal{M} , russische, braune 90—93 \mathcal{M} , do. hell 95—103 \mathcal{M} .
Hafer: flau, russischer bejezt 80—90 \mathcal{M} , do., bejafrei 93—98 \mathcal{M} .
Erbsen: flau, Kochwaare 110—120 \mathcal{M} , Futterwaare 97—102 \mathcal{M} .

Spiritus-Depesche.

Königsberg, den 8. Februar 1879.

(v. Portatius und Grothe.)	
Loco	52,00 Bf. 51,75 Gld. 51,75 bez.
Febr.	52,25 " 51,75 " " "
Frühjahr	53,50 " 53,25 " " "

Biehmarkt in Thorn

am 6. Februar.
Die Maßregeln gegen die Rinderpest bleiben auch auf unsere Märkte nicht ohne Einfluß. Rindvieh war daher auf dem Markt nicht vorhanden.
Pferde waren 40 Stück aufgetrieben, Käufer waren jedoch nicht vorhanden.
Schweine 150 Stück; nur fette Waare wurde gekauft und mit 30 \mathcal{M} per 100 Pfd. verkauft.
Hammel 50 Stück; sind zu guten Preisen verkauft worden.

Kulmer Fettvieh-Bericht.

Vom Rindviehhandel der verflossenen Woche ist wenig zu berichten, weil größere Verkäufe nicht gemeldet sind. Einzelne Stücke sind mit 28—29 \mathcal{M} . bezahlt. Ebenso war der Handel mit Schweinen unbedeutend und sind für Berlin 29 \mathcal{M} . für Kulm 28 \mathcal{M} . bezahlt. Einige Posten Hammel sind als verkauft gemeldet, wovon 100 Stück Regretti, deren Durchschnittsgewicht 85 Pfund, mit 22 Pf. pro Pfund, 100 Stück zu 20 \mathcal{M} . pro Stück.

Meteorologische Beobachtungen.

Beobachtungzeit.	Barom.	Therm.	Wind.	Bewöl.
	Par. Lin.	R.	R. St.	lung
7. 10 U.M.	332.93	+ 2.7	SW	1 tr.
8. 6 U.M.	331.62	+ 1.8	SW	2 tr.
2 U.M.	330.87	+ 3.0	SW	2 bed.

Wasserstand am 8. Febr. Nachm. 2 Uhr, 10 Fuß 2 Zoll.

Telegraphische Depesche

der „Strasburger Zeitung.“

Petersburg, 8. Februar. Officiell wird aus Astrachan vom 7. Februar gemeldet. Seit dem 6. Februar ist kein Pestkranker mehr in den inficirten Bezirken. Das Gouvernement Astrachan trifft jetzt alle Vorkehrungen, um Vorbeugungs-Maßregeln auszuführen. Das Wetter ist klar, 8 Grad Kälte.

Bekanntmachung

der Holzversteigerungs-Termine für das Königl. Forstrevier Gollub pro Monate Februar, März und April 1879.

Schutzbezirke Schöngrund, Strasburg, Malken: 11. Februar, 13. März, 17. April, 10 Uhr Vormittags, im Thom'schen Gasthause in Malken.
Schutzbezirke Neueiche, Bieberthal, Naschwald, Tofaren, Baraniez, Quaschnick: 4. Februar, 7. März, 8. April, 11 Uhr Vormittags im Gröckel'schen Gasthause in Lobdowo; 18. Februar, 26. März, 23. April, 11 Uhr Vormittags, im Itzig'schen Gasthause in Broßk.
Die Verkaufs-Bedingungen werden in den Lizitations-Terminen selbst bekannt gemacht werden.
Oberf. Gollub, d. 25. Januar 1879.

Der Königliche Oberförster.

Ein Instrument steht zu verkaufen. Altendorf. Strasburg. Gymnasiallehrer.

Güter-Verpachtung!

Die der Frau Fürstin Maria Oginska gehörigen, im Kreise Berent, Reg.-Bez. Danzig, 9 Kilometer von der Eisenbahnstation Fr. Stargardt belegenen Rittergüter Soken und Janin sollen im Wege der Submihion auf 18 Jahre vom 1. Juli 1879 bis dahin 1897 anderweitig, entweder zusammen oder getheilt, verpachtet werden.

Das Gut Soken enthält:

516 Hektar	7 Ar 60	Meter nutzbare Fläche
153 "	27 "	60 " Wasserflächen
18 "	69 "	20 " Hof, Baustellen und Wege

Zus. 688 Hektar 04 Ar 50 Meter.

Das Gut Janin enthält:

403 Hektar	58 Ar 70	Meter nutzbare Fläche
5 "	67 "	80 " Wasserflächen
9 "	74 "	10 " Hof, Baustellen und Wege

Zus. 419 Hektar 00 Ar 60 Meter.

Wegen Besichtigung der Güter wollen sich die Herren Bewerber an den Unterzeichneten wenden.

Die Pacht- und Submissions-Bedingungen sind im hiesigen Amtsbureau an den Wochentagen zu jeder Zeit einzusehen, auch werden Abschriften gegen Erstattung der Copialien erteilt.

Die Eröffnung der eingegangenen Offerten, welche mit der Aufschrift: „Pacht-Offerte für Soken“ zu versehen sind, erfolgt am

1. April 1879 Nachmittags um 3 Uhr

in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber.

Schloß Jaslonowo Westpr. (Eisenb.-Stat.), den 28. Dezember 1878.

Der General-Bevollmächtigte.

Dirlam.

Stenographie!

Sobald die genügende Anzahl von Theilnehmern vorhanden ist, soll ein neuer Unterrichts-Cursus (nach Neustolze'schem System) eröffnet werden. Der Cursus dauert 16 Stunden und kostet incl. Lehrbuch 4 Mark. Meldungen wolle man gefälligst richten an

Ernst Totzeck,
stellvertretender Vorsitzender des stenogr. Vereins zu Strasburg Westpr.

Prima Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

100 Stück von 1,25 Mk. ab, sowie in eleganter Ausführung liefert billigst

alle übrigen Drucksachen

Die Buchdruckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstrasse 10.

Anfang des Tanzunterrichts.

Freitag, den 14. d. Mts. Abends 8 Uhr beginnt der von mir bereits angezeigte **Tanzkursus** im Saale der Frau Astmann u. bitte ich weitere Anmeldungen dajelbst zu machen.

G. Schulz, Tanzlehrer.

Korb's Hôtel Danzig,
am Holzmart, im Mittelpunkt der Stadt gelegen, empfiehlt dem geehrten reisenden Publikum seine der Neuzeit entsprechend eingerichteten Logirzimmer von M. 1,50 bis M. 3. Omnibus an den Bahnhöfen.

Adolf Korb, Besitzer.

Prämiirt: **Wien, Philadelphia, Paris,**
1873. 1876. 1878.

Die Erste Pilsener Actienbrauerei

in Pilsen (Böhmen)

empfehlen ihre hochfeinen Original-Pilsener Biere in ausgezeichneter Reinheit und hochfeiner Qualität zum Bezug direct ab Brauerei oder durch ihre zahlreichen Niederlagen und Agenturen des In- und Auslandes.
Vertretungen dieses tabellofen, zur schnellen Verhäntheit gelangten Bieres befinden sich in Berlin bei Herrn C. Petri, Franzstraße 3 und in Breslau bei Herrn M. Karfunkelstein & Co.

Nothwendige Subhastation.

Das den Michael und Euphrosine Naß'schen Eheleuten gehörige, in Pivnitz belegene, im Hypothekenbuche Blatt 84 verzeichnete Bauergrundstück soll am

19. März cr., Vorm. 11 Uhr, im Wege der Zwangsvollstreckung an hiesiger Gerichtsstelle versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

19. März cr., Vorm. 12 1/2 Uhr, hier selbst verkündet werden.

Es beträgt das Gesamtmaaß der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 6,46,00 Hektar. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden 28,59 Mark Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden 45 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können im Bureau III. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.

Strasburg, den 24. Januar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Nothwendige Subhastation.

Die dem Besitzer Hermann Friedrich Fischer gehörigen Grundstücke:

- Nr. 33 Bensau, bestehend aus Wohnhaus nebst Stall zum jährlichen Nutzungswerte von 75 Mk. und einer Fläche an Acker und Hofraum von 2 ha 62 a 40 qm zum Reinertrage von 20 Mk. 28 Pf.
- Nr. 48 Bensau, bestehend aus Acker und Wiese mit 2 ha 65 a 20 qm zum Reinertrage von 44 Mk. 85 Pf.
- Nr. 54 Bensau, bestehend aus Acker, Wiese, Weide, zusammen 2 ha 67 a 40 qm zum Reinertrage von 33 Mk. 66 Pf. sollen

am 24. März cr.,

Vorm. 10 1/2 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle im Sitzungszimmer im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.

Thorn, den 9. Januar 1879.

Königliches Kreis-Gericht.

Der Subhastationsrichter.

Zur Beachtung.

Ein Dorfager von 15 bis 20,000 Klafter Inhalt beabsichtige ich im Ganzen oder auch in kleinen Parzellen zum Ausstich zu verkaufen, und ist eine Wiesenfläche circa 50 Morgen groß. Der Dorf liegt gleich oben und hat nur 6 bis 8 Zoll Abraum. Z. B. sind im vorigen Jahre von 17 □ Ruthen 191 Klafter gestochen; wird der Dorf nicht gleich vom Orte abgeholt, so kann derselbe auch vom Platz per Kahn verladen werden. Der Transport per Achse nach dem Bahnhof Bergfriede kostet 75 Pf. die Klafter. Der Käufer kann den Dorf auch in Klaftern kaufen und zahlt 3 Mark für jede Klafter, die er selbst stechen läßt. Arbeitskräfte zum Stechen sind hier genügend vorhanden.

Bergfriede, per Bahnstation Bergfriede, den 12. Januar 1879.

J. Sieg.

Die 5. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

findet am 14. und 15. Mai 1879

in den Hallen der Viehmarkt-Actiengesellschaft daselbst statt. Anmeldeformulare und Programme sind vom Bureau der Ausstellung, Klub der Landwirthe, Berlin N., Dorotheenstraße 95/96, zu beziehen.

Schluss der Anmeldungen am 1. April 1879.

Würfel-Zucker

en gros et en detail

aus feinsten Raffinade und billigeren Qualitäten geschnitten.

Gegossenen Würfel-Zucker, der bedeutend geringer an Süßgehalt ist, fertige und führe ich nicht.

Julius Buchmann,
Dampfbetrieb
für Würfel- und Puder-Zucker.

Puder-Zucker

en gros et en detail

von feinsten Brod-Raffinade gemahlen.

Geringere Sorten der Qualität des Zuckers entsprechend zu billigeren Preisen empfehle

Julius Buchmann,
Dampfbetrieb
für Würfel- und Puder-Zucker.

Weil's Dresch-Maschinen

Für ein, zwei, drei, vier u. sechs Pferde oder Ochsen.

Von 350 Rm. an fertig zum Dreschen

Weil's Pat. Sädlings-Maschinen.

Für Grünfutter u. Dürrfutter v. Rm. 54 an.

Neue Rübenschnidemaschinen

Leistungen 3000 Pfund stündlich. Von Rm. 54 an.

Patent-Schrot-Mühlen

Leistungen von 1 bis 8 Ctr. stündlich.

Preis Rm. 30 an.

Moritz Weil jun., Maschin-Fabrik, Frankfurt a. M. Heiligkreuzg. 12 b. 16
Agenten erwünscht wo ich noch nicht vertreten bin. Seilerstraße No. 21.



Die Erzeugnisse
der Königlich Preussischen und
Kaiserlich Oesterreichischen
Hof - Chocolate - Fabrikanten
Gebrüder Stollwerck
in Cöln a. Rh.,

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien, verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung.

Die Original 1/4- und 1/2-Pfund-Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke (rein Cacao und Zucker) versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:

I. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. Kaiserl. u. Königl. Hoh. des Kronprinzen, Sr. Kaiserl. u. Königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Bayern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien, und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerck'sche Chocoladen & Cacao

sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Büffets.
In Thorn bei Conditior R. Tharrey und bei Conditior A. Wiese.

KOENIGS-TRANK. (Neue deutsche Rechtschreibung.)

nicht etwa Trank des Königs, nein — König der Tränke, — Trank der Tränke, grösstes Labsal für alle Gesunde u. Kranke; der Retter von Krankheit u. Siechtum; der einzig ware Freund der leidenden Menschheit, genannt die endlich erfundene

Die Flasche kostet 2 Mk. und 50 Pf. für Verpackung.

welcher bewirkt, dass der Körper sich selbst wider aufbaut, wenn er durch Krankheit zerrüttet ist. — Selbst für unheilbar gehaltene Krankheiten wurden und werden durch denselben geheilt! Alle Kranke, auch solche, die von Aerzten längst aufgegeben, müssen denselben gebrauchen, und der Erfolg wird den besten Beweis für das Gesagte liefern. — Prospekte mit Auszug von Attesten erhält man gratis und franco durch den Erfinder und alleinigen Fabrikanten **Jacoby, Berlin SW., Bernburgerstr. 29.**

Für Thorn und Umgegend wird ein tüchtiger Vertreter gesucht!

Geschäfts-Verkauf.

Mein in einer Kreisstadt, Bahnstation, Provinz Posen, 3 Meilen von der polnischen Grenze, am Markt belegenes Grundstück, in welchem ein Destillations-Geschäft,

verbunden mit Colonialwaaren-, Wein- und Cigarren-Handlung

betrieben wird, hier I. Ranges, beabsichtige ich zu verkaufen. Kaufpreis des Grundstücks 45,000 Mark. Jährlicher Umsatz über 12,000 Mark. Offerten erbeten unter N. N. 10 an die Annocen-Expedition von Gaasenstein & Bogler, Posen.

Letzte Gewinnziehung am 1. März 1879

der **1839er**

Wir verkaufen mit deutschem Stempel versehen:

östr. Staats-Loose.

1 ganzes Fünftel-Original-Loos Mk. 340,
1 halbes von demselben " 180,
1 viertel " " " 90,
1 achtel " " " 50,
1 zwanzigstel " " " 25,
einschliesslich aller Gewinne und des niedrigsten Treffers, der selbst im ungünstigsten Falle gemacht werden muss, da diese Ziehung die allerletzte ist. Es werden nach derselben 8,933,000 Gulden zur Auszahlung gelangende Aufträge unter Bechluss des Betrages, werden sofort ausgeführt.

Besonders aufmerksam machen wir darauf, dass ungestempelte 1839er Loose wohl billiger als unsere gestempelten sind — weil von letzteren nur noch wenige existiren — jedoch sind ungestempelte gesetzlich verboten.
Grünwald, Salzberger & C., Cöln.

Ein Müller,

verheirathet, letzte Stelle 8 Jahre, wünscht gest. a. g. Zeug. u. Empf. als Lohnmüller oder Werkführer zu Marien oder w. Unterkommen. Derselbe ist mit Wind-, Wasser- u. Dampf-mühle vertraut.

H. Hoherz,

Semin bei Pr. Stargardt.

80 fette Lämmer

stehen zum Verkauf in Polko p. Bartnicka W/Pr.

Für Hausbesitzer! Stahldraht-Strassenbesen,

besonders geeignet zum Reinigen der Trottoirs von Schnee und Eis, pr. Dutz. Mk. 60 — pr. Stück Mk. 5.50. Nachnahme von 3 Stück an Dutz.-Preis. Ernst Petzold jun., Chemnitz, Fabrik aller Sorten Stahl-Bürsten u. Besen.

„Pepsin,“

ein Mittel gegen Kolik u. Sarnverhaltung bei Pferden wie gegen Aufblähen beim Rindvieh in Fl. a 3 Mk. u. 1 1/2 Mk. Die alleinige Niederlage des wirklich echten, von meinem verstorbenen Mann, dem Königl. Kreisthierarzt A. Simon, erfindenen

Pepsin's

habe für Westpreußen dem Herrn B. Jitz, Apotheker in Culmsee, übergeben. Bei Bezügen bitte genau auf Siegel zu achten. Wühlhausen i/Thüringen.

Frau Therese Simon.

Wild und Geflügel

kauft und zahlt höchste Preise
C. C. Frost, Berlin S.,
Prinzenstraße 87.

Mein Grundstück,

an der Chaussee, bestehend aus einem lebhaften Material-, Schanz- und Kurzwaaren-Geschäft, nebst einer, in gutem Zustande befindlichen Bodwindmühle

mit besonders guter Kundschaft und circa 4 Morg. Ackerland, beabsichtige ich mit vollem Inventar für Mk. 27 000 bei Mk. 10—12 000 Anzahlung zu verkaufen

C. Willems,

Kl. Falltau b. Rewe, Bahnhof. Pöplin.

Das

Dominium Gronowo

bei Tauer sucht zum 1. April d. J. eine zuverlässige, treue Wirthschafterin. Dieselbe muß vollständig mit der feinen Küche und Bäckerei vertraut sein. Gehalt nach Uebereinkommen. Hierauf Reflectirende mögen ihre Zeugnisse einsegnen.

Mühle Rossie

bei Lautenburg hat 22 fette, schwere Ochsen (trockene Mast) zum Verkauf.



„Sardanapal“, Schimmelhengst, Braucht-Exemplar, im Gestüt Dohnitten gezüchtet, sehr edel und doch kräftig, 7 Jahre alt, 5 1/2 " groß, beehält von jetzt ab zum Preise von 10 Mark auf dem Rittergut Tamnhagen (Chorobadz), Kreis Thorn, Post Unislaw.

Stolzenburg.

(Hierzu eine illustrierte Beilage.)